

Johannes Kentmann, Conrad Gessner und die Einführung des Feigenkaktus in Europa im 16. Jahrhundert

Urs Eggli, Margrit Wyder und Reto Nyffeler

Johannes Kentmann, Conrad Gessner and the introduction of the Prickly Pear cactus to Europe in the 16. century. Based on historical manuscripts and books by Johannes Kentmann (1518–1574) and Conrad Gessner (1516–1565), the early introduction history of the genus *Opuntia* (prickly pear; Cactaceae) into the botanical literature is reconstructed. The first author to use the name *Opuntia* in print was Pietro Andrea Mattioli in 1554, but the first occurrence of the name is in the illustrated manuscript (Codex Kentmanus) of Johannes Kentmann compiled in 1549, where the first use of the name is attributed to Luigi Anguillara, at that time the curator of the Botanical Garden in Padua. Apart from the Codex Kentmanus, a second manuscript of Johannes Kentmann, the Kreutterbuch from 1563, has also survived to the present day. The illustrations of succulent plants from these two sources are listed in tabular form, and those present in both manuscripts are reproduced, together with the copies that were made by Conrad Gessner in 1554/55.

Der Online-Zugang zu Digitalisaten botanischer Nachlässe der Universalgelehrten Johannes Kentmann (1518–1574) und Conrad Gessner (1516–1565) ermöglicht es heute, die frühe Einführungsgeschichte der Sukkulanten, und insbesondere der Kakteen der Gattung *Opuntia*, in europäischen Gärten recht detailliert nachzuzeichnen. Dieser Beitrag thematisiert die Bedeutung des von Kentmann erstellten Codex Kentmanus und der daraus kopierten Abbildungen für Conrad Gessner.

Studienreise nach Italien

Am 2. August 1547 reiste Johannes Kentmann von Dresden aus zusammen mit zwei Kollegen innerhalb von 6 Wochen nach Italien, wo er am 19. September desselben Jahres in Padua eintraf. Diese Reise von drei jungen Akademikern, und insbesondere der daraus resultierende Nachlass von Kentmann ist – wie wir sehen werden – von grosser Bedeutung für unsere Kenntnisse der Anfänge der Kakteenkunde in Europa.

Johannes Kentmann wurde am 21. April 1518 in Dresden geboren und besuchte dort und später in Annaberg und Leipzig die Schule und das Gymnasium. 1540 begann er in Leipzig das Studium der Medizin, das er ebendort – nach Zwischenhalten in Wittenberg und Nürnberg – 1546 mit dem Magister Artium abschloss (KUSUKAWA 2009). Wie zu seiner Zeit üblich, vervollständigte Kentmann seine Ausbildung zum Arzt anschliessend durch eine Studienreise, die ihn 1547–1549 nach Italien führte. Nach Padua studierte er in Bologna, Rom und Venedig und bereiste weitere Gegenden Italiens. In Padua bekleidete er ab 1. Mai 1548 für einige Monate das Amt des Stellvertreters des Direktors des *Hortus dei Semplici*, d.h. des 1545 durch die Venezianische Republik gegründeten Botanischen Gartens (eigentlich

Keywords

art, cultivation, horticulture, Italy, Renaissance

Adresse der Autoren

Dr. Urs Eggli
Sukkulanten-Sammlung Zürich
Grün Stadt Zürich
Mythenquai 88
8002 Zürich / Schweiz

Dr. Reto Nyffeler, Dr. Margrit Wyder
Vereinigte Herbarien Z+ZT,
Institut für Systematische und Evolutionäre Botanik, Universität Zürich
Zollikerstrasse 107
8008 Zürich / Schweiz

Kontakt

urs.eggli@zuerich.ch

Angenommen 5. Juli 2018

DOI

<https://doi.org/10.12685/bauhinia.1620>

wörtlich des «Gartens der einfachen Heilmittel»). In Bologna promovierte Kentmann am 2. September 1549 zum Doktor der Medizin (HELM 1971). In der Folge machte er sich auf den Weg zurück nach Deutschland, wo er am 1. November 1549 wieder in Dresden eintraf. Auf dem Rückweg besuchte er auch den damals schon europaweit bekannten und berühmten Zürcher Universalgelehrten Conrad Gessner. – Gessner wie Kentmann waren Teil eines verzweigten Netzwerks von Gelehrten, das ganz Mitteleuropa durchzog und durch regen Briefwechsel und Austausch von Bildern, Drucken und allerlei naturkundlicher Kuriosa charakterisiert ist.

Nach kurzer Arzttätigkeit in Dresden wurde Kentmann im November 1550 Stadt-, Land- und Schularzt in Meissen und im September 1554 Stadtarzt in Torgau, wo er bis zu seinem Tod im Juli 1574 verblieb.

Johann Kentmanns Album mit Zeichnungen von Pflanzen und Tieren

Im Reisegepäck von Johannes Kentmann befand sich bei der Rückkehr aus Italien auch ein bemerkenswertes Dokument, das bis heute den Lauf der Zeit unbeschadet überstanden hat und aktuell in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek der Klassik-Stiftung Weimar aufbewahrt wird, nämlich ein später *Codex Kentmanus* genanntes Album mit dem sperrigen lateinischen Titel *Plantarum atque Animantium nunquam hactenus impressarum imagines, partim in Italia, partim in alijs regionibus collectae et ad vivum expressae* [Bilder bisher nie abgebildeter Pflanzen und Tiere, zum Teil in Italien, teilweise in anderen Gebieten gesammelt und nach dem Leben gezeichnet] (KENTMANN (1549), Signatur: Fol 323, online zugänglich). Zur Zeit der Rückkehr aus Italien bestand das Album aus zwei Teilen zu je 100 Zeichnungen, so genannten Centurien (zu lateinisch centuria, Hundertschaft), mit Pflanzenbildern sowie einem dritten Teil mit Bildern von im Wasser lebenden Tieren. Die beiden Centurien mit Pflanzenbildern werden ergänzt von einem Anhang mit teilweise recht ausführlichen *Observationes* (Beobachtungen) zu den dargestellten Pflanzen. Soweit bekannt entstanden diese Zeichnungen während der Italienreise (HELM 1971: 69), insbesondere auf der Basis von Pflanzen im Botanischen Garten Padua (KUSUKAWA 2009: 447). Die *Observationes* wurden höchstwahrscheinlich erst einige Zeit nach der Rückkehr aus Italien aufgrund von dort gemachten Notizen zusammengestellt. Das Album stellt somit eine Art persönlicher Notizen Kentmanns dar, d. h. es war seine Arbeitsgrundlage beim Identifizieren und Klassifizieren der beobachteten Pflanzen und Tiere. Das Zusammenstellen solcher Bildersammlungen war zur Zeit von Kentmann verbreitete Praxis unter den europäischen Mediziner-Naturwissenschaftlern (KUSUKAWA 2009). Nur wenige dieser Sammlungen haben aber den Lauf der Zeit überdauert. Sie waren einerseits Arbeitsgrundlage, andererseits aber auch Repräsentationsobjekt.

Die genaue Entstehungsgeschichte der einzelnen Bilder ist offen. Bei vielen schreibt Kentmann in den *Observationes* ausdrücklich, dass er sie selbst gemalt habe, und wir dürfen davon ausgehen, dass er der Urheber der meisten Zeichnungen im Album ist (KUSUKAWA 2009). Unklar ist, ob er die Abbildungen direkt im Feld oder im Garten gemalt hat, oder ob er sie aufgrund von früheren Skizzen angefertigt, beziehungsweise ausgearbeitet hat.

Im Rahmen ihrer Gelehrtenfreundschaft lieh Kentmann sein Album 1554 grosszügig für längere Zeit an Conrad Gessner aus, der es gegen Ende 1555 retournierte, nachdem er ausschnittsweise Bilder und Text kopiert hatte (KUSUKAWA 2009). Eine ganze Reihe von Abbildungen im Fischband von Gessners Tierbuch-Serie geht auf Kentmanns Zeichnungen zurück. Erst vor wenigen Jahren wurde in der Universitätsbibliothek Tartu (Estland) ein weiterer Teil von Conrad Gessners Nachlass entdeckt, gewissermassen der 3. Band des unvollendeten Pflanzenwerkes *Historia Plantarum* (LEU 2016). In diesem Band befindet sich auch eine umfangreiche Sammlung von Zeichnungen, die er aus Kentmanns Album nachzeichnen liess.

Sukkulente Pflanzen in Kentmanns Album

Kentmann war kein besonders begabter Zeichner, wie sich beim Durchblättern des Albums zeigt – aber auch wenn viele Pflanzen reichlich steif und vereinfacht gezeichnet sind, offenbar direkt nach der Natur erstellt, lassen sie sich in der Regel doch leicht erkennen und heutigen Arten zuordnen. Kentmanns Zeichnungen illustrieren Arten quer durch das ganze Pflanzenreich. Insbesondere haben ihn wohl diejenigen Arten interessiert, die er aus der heimischen Flora nicht kannte, beziehungsweise von denen noch keine gedruckten Abbildungen existierten (wie auch der Titel des Albums besagt). Botanik, insbesondere Heilpflanzenkunde, war ein wichtiger Teil der ärztlichen Ausbildung der damaligen Zeit. In der Renaissance weite sich der Horizont aber zunehmend, und Ärzte widmeten sich vermehrt allen Aspekten der Natur.

Entsprechend diesem allgemeinen Interesse, die Vielfalt der Natur besser kennen zu lernen, erstaunt es nicht, dass sich in Kentmanns Album auch Abbildungen einer ganzen Reihe von aussereuropäischen Pflanzen befinden, die nach der «Entdeckung» der Neuen Welt durch Kolumbus 1492 mit der Zeit nach Europa gelangten – es ging ja in der Renaissance-Zeit mehr und mehr auch darum, alle Dinge in der Welt verstehen zu lernen, nicht nur das, was unmittelbar (z.B. als Heilmittel oder Nahrungspflanze) nützlich war. Da Kentmann im Jahr 1548 «stellvertretender Präfekt» (HELM 1971: 77) des Botanischen Gartens Padua war, ist Kentmanns botanisches Interesse hinreichend belegt. Ein nicht geringer Teil der Bilder in seinem Album entstand denn auch auf der Basis von Pflanzen im Botanischen Garten Padua (KUSUKAWA 2009).

Abb. 1 a und b: *Umbilicus horizontalis* cf.:

Abb. 1a: Codex Kentmann, Blatt 72 r



Abb. 1b: Kentmann, Kreutterbuch,

Blatt 217 v



An Sukkulanten sind, neben dem in Italien einheimischen *Umbilicus horizontalis* cf. («Venusnabel», «Nabelkraut»), *Aeonium arboreum* von den Kanaren und ein neuweltlicher Feigenkaktus vertreten. Während *Aeonium arboreum* bereits seit der griechischen und römischen Antike unter dem Namen *Aizoon to Mega* bekannt war (vgl. z. B. die Abbildung im «Wiener Dioskurides») und auch *Umbilicus* als Heilpflanze genutzt wurde (ebenfalls im «Wiener Dioskurides» abgebildet), ist Kentmanns Abbildung und Beschreibung des Feigenkaktus nach heutigem Wissensstand das früheste Zeugnis der Kultur von Feigenkakteen in Europa. Sowohl das Bild von *Aeonium* wie dasjenige von *Opuntia* waren für Conrad Gessner wichtig genug, dass er sie nachzeichneten liess. Weshalb er *Umbilicus* nicht einbezogen hat, ist nicht bekannt.

Zu allen drei Sukkulantenbildern im Album gibt es in den *Observationes* auch Bemerkungen, die Kentmanns Kenntnisse verdeutlichen. Hier die Übersetzung dieser «Beobachtungen»:

Umbilicus horizontalis cf. (Centuria II, Zeichnung Blatt 72 recto, Kommentar Blatt 132 recto): «*Cotyledon* oder *Umbilicus veneris*, wird in Rom in den Ruinen und auf alten Gartenmauern gefunden.» (Abb. 1a).

Die Abbildungsbeschriftung lautet: «*Cotyledon. Umbilicus veneris. Acetabulum.* *Umbilicus veneris* heißt übersetzt Venusnabel. Der Name *Cotyledon* wurde im Mittelalter und bis weit in die Neuzeit allgemein für verschiedene Dickblattgewächse verwendet.

Aeonium arboreum (Centuria II, Zeichnung Blatt 74 verso, Kommentar Blatt 131 verso): «*Aeizon to Mega*: Dieses einfache Heilkraut ist das wahre *Sempervivum magnum*, wie aus der Beschreibung des Dioscorides hervorgeht. Der Stengel erreicht Ellenhöhe, ist von Daumendicke, in der Art der *Caratia Tithimali* eingekerbt. Die Blätter grünen immer und sie sind fett und fleischig, von Daumenlänge, an der Spitze der menschlichen Zunge ähnlich. Die Abbildung der *Caraties Tithimali* wirst Du oben auf Blatt 15 finden. Diese Pflanze *Sempervivum* habe ich in Murano im Garten des berühmten Venezianers Hieronymus Cornelius gesehen, der aus Alexandrien diese Pflanze, wie auch viele andere seltene aus Kreta und Zypern, Inseln, deren Präfekt er gewesen war, herbeischaffen liess.» (Abb. 2a).

Die Übersetzung der Abbildungsbeschriftung lautet: «Das wahre *Sedum* oder *Sempervivum maius*, neulich aus Griechenland hergebracht». Der letzte Teil der Beschriftung ist nicht entzifferbar, verweist aber auf *Cotyledon*, was damals für verschiedene Dickblattgewächse verwendet wurde, nicht nur für *Umbilicus*. Der Name *Caratia Tithimali* in der obigen Bemerkung und der Verweis auf Blatt 15 bezieht sich auf die Abbildung von *Euphorbia characias* in Kentmanns Album, unter dem griechischen Namen *Characias*, lateinisch *Tithimalus*.

Opuntia ficus-indica cf. (Centuria II, Zeichnung Blatt 78 recto, Kommentar Blatt 133 recto und Blatt 133 verso): «*Opuntia Plinii* (Plin.[ius] Buch 21, Kapitel 64). Diese Pflanze habe ich in Rom auf Ara Coeli gesehen, acht Ellen in der Höhe, bei welcher immer Blatt auf Blatt wächst. Die Blätter aber sind fleischig-dick und voller Saft, und höckerig, aus diesen Höckern spriessen zarte Stacheln. Die Blätter können gepflanzt werden. Wird ein Blatt abgeschnitten, wie ich selbst in Padua erfahren habe, und zur Hälfte in die Erde versenkt, entwickelt sich aus dem untersten Teil des Blattes eine Wurzel, aus dem oberen Teil andere Blätter. Welcherart Pflanze das aber sei, wussten zu der Zeit, nämlich im Jahr 1549, die Ärzte in Rom noch nicht. Als ich aber nach Padua zurückgekehrt war, erreichte auf meine Empfehlung Aloysius Romanus, dass der Senator Hieronymus Cornelius diese für Venedig besorgen liess, von welchem auch ich selber ein Blatt, das ich pflanzte, bekam. Schliesslich behauptete Aloysius, von einem Einfall geleitet, sie sei die *Opuntia* des Plinius. Es erzählte mir später ein venezianischer Apotheker in seinem Geschäft bei der Börse, es gebe diese Pflanze häufig in Indien, und wenn sie zur richtigen Grösse emporgewachsen sei, dann liefere sie kleine, süsse Feigen, und diese pflegten die Einheimischen den Fremden unter andern Feigen als Gastgeschenk vorzusetzen, ohne Gefährdung, doch zum Erschrecken, weil diese glauben, wenn sie davon gegessen haben, sie würden statt Urin Blut ausscheiden, und das wegen des Saftes dieser Feigen. Die Färber färben damit Wolle rot, deren Tücher sie Scharlachos nennen, und deshalb hat nun diese Pflanze begonnen von den Italienern Indische Feige genannt zu werden.» (Abb. 3a).

Die Übersetzung der Abbildungsbeschriftung lautet: «*Carduus indicus* [indische Distel], unrichtig. *Opuntia plinii*, falsch. *Ficus Indica* [Indische Feige]. Clusius nimmt an, dass es das *Euphorbitum* sei, das Io. Leo in der Beschreibung von Africa beschreibt.» Dieser Hinweis auf Clusius ist interessant, weil er sich auf ein Buch bezieht, das erst 1557 erschien (CLUSIUS 1557), also nach der Fertigstellung dieses Albumteils. Der Hinweis ist Beleg dafür, dass Kentmann das Album laufend als Arbeitsgrundlage nutzte und bei Bedarf auch mit Zusatzkommentaren ergänzte. Möglicherweise stammt aber ein Teil dieser Beschriftungen von Kentmanns Sohn Theophilus (1552–1610, ebenfalls Arzt und Naturforscher), wie KUSUKAWA (2009) für verschiedene andere Bilder vermutet.

Eine klare Bestimmung der abgebildeten Pflanze – das Bild ist sehr grob und ungelenk gezeichnet (und unterscheidet sich im Stil von der Mehrheit der Abbildungen, stammt also möglicherweise nicht von Kentmann selbst) – ist schwierig, denn auch bei Berücksichtigung der in den Beobachtungen genannten Höhe von 8 Ellen und den möglicherweise ungünstigen Kulturmöglichkeiten sind die Unterschiede zu typischen *Opuntia ficus-indica* beträchtlich.

Spannend ist die von Kentmann notierte, von einem Apotheker erhaltene Information über die Rotfärbung des Urins

Tabelle 1: Sukkulanten in den beiden Manuskripten von Johannes Kentmann

Originale Bezeichnung im Codex Kentmanus	Heutiger Pflanzenname	Codex Kentmanus	Kentmann, Kreutterbuch	Gessner, Historia Plantarum Band 3
Kotyledon	<i>Umbilicus horizontalis</i> cf.	Centuria II Nummer 25, Blatt 72 recto [Abb. 1a]	Blatt 217 verso Recht komisch Nabel kraut [Abb. 1b]	
Aeizoon to Mega	<i>Aeonium arboreum</i>	Centuria II Nummer 30, Blatt 74 verso [Abb. 2a]	Blatt 177 recto Recht Hauslob aus Alexandria [Abb. 2b]	Blatt 54 verso [Abb. 2c]
Carduus Indicus	<i>Opuntia</i> sp.	Centuria II Nummer 37, Blatt 78 recto [Abb. 3a]	Blatt 35 recto Indianische Feigen [Abb. 3b]	Blatt 97 verso [Abb. 3c]
	<i>Sempervivum tectorum</i>		Blatt 176 verso Gemein Haus lob	
	<i>Sedum album</i> + <i>Sedum acre</i>		Blatt 177 verso Katzen treublin / Klein Hauslob	
	<i>Sedum album</i>		Blatt 178 recto Hüner bere	
	<i>Portulaca oleracea</i>		Blatt 178 verso Klein Portulaca	
	<i>Portulaca oleracea</i>		Blatt 179 recto Gros Portulaca	
	<i>Hylotelephium telephium</i>		Blatt 179 verso Fette henne	
	<i>Rhodiola rosea</i>		Blatt 216 verso Rosenwurzel	
	<i>Aloe vera</i>		Blatt 254 verso Aloes	

nach dem Genuss der Opuntienfrüchte, sowie der Hinweis auf die Verwendung zum Färben. Entsprechende Informationen fanden sich zum ersten Mal in der Chronik der Neuen Welt von GONZALO OVIEDO Y VALDÉS (1535, fast unveränderter Nachdruck 1547) (EGGLI 2017, 2019). Es ist nicht anzunehmen, dass der unbekannte Apotheker dieses Buch vorliegen hatte (es wurde im mitteleuropäischen Raum offenbar erst durch die Übersetzung in die italienische Sprache von RAMUSIO (1556) zugänglich), und so bleibt offen, wie dieses Wissen nach Venedig gekommen ist. Die Information zur Verwendung von *Opuntia* zum Rotfärbeln ist zudem derart verkürzt, dass sie fehlerhaft ist – verwendet werden ja nicht die Früchte oder Samen, sondern die auf der Pflanze gedeihenden Cochenille-Läuse (auch heute noch für das natürliche Karmin). Dieser Sachverhalt war den damaligen Gelehrten offenbar unklar und wohl auch unverständlich, beziehungsweise basierte auf Hörensagen, wie auch aus der ziemlich langen Beschreibung bei GESSNER (1561) hervorgeht (deutsche Übersetzung bei FRETZ (1948) und EGGLI (2017)).



Abb. 2 a–c: *Aeonium arboreum*:
Abb. 2 a: Codex Kentmanus, Blatt 74 v



Abb. 2 b (links): Kentmann, Kreutterbuch, Blatt 177 r
Abb. 2 c (rechts): Gessner, Historia Plantarum Band 3,
Blatt 54 v



Abb. 3 a–c: *Opuntia* sp.:

Abb. 3 a: Codex Kentmannus, Blatt 78 r



Abb. 3 b (links): Kentmann, Kreutterbuch, Blatt 35 r

Abb. 3 c (rechts): Gessner, Historia Plantarum Band 3,
Blatt 97 v

Kentmanns Kreutterbuch

Von Johannes Kentmann hat ein weiteres illustriertes Manuskript die Zeiten überdauert, das «Kreutterbuch von sechshundert schönen auserlesenen und fremden Gewächsen...», das 1563 fertig gestellt wurde und in der SLUB Dresden aufbewahrt wird (KENTMANN 1563, Signatur Mscr. Dresd. B.71, nicht online verfügbar). Das Manuskript entstand «auf befehlich» von Kurfürst August von Sachsen, der eine Vorliebe für Abbildungswerke hatte und dessen Gattin Kurfürstin Anna ein besonderes Interesse an Heilkräutern besass (HELM & HANELT 1971: 91–93). Die Bilder wurden vom Maler David Redtel (gestorben 1591) mit Eitemperafarben gemalt und von Kentmann «zusammengebracht und geordnet». Auch die Bilder von Sukkulanten aus den beiden erwähnten Centurien haben Eingang in das Kreutterbuch gefunden (zitiert nach HELM & HANELT 1971: 95) (Tab. 1).

Neben den Bildern nach Kentmanns eigenen Zeichnungen von seinem Italienaufenthalt enthält das Kreutterbuch auch Abbildungen von mehreren weiteren Sukkulanten (Tab.1). Insgesamt sind nach heutiger Klassifikation rund 540 Pflanzenarten abgebildet, vorwiegend mitteleuropäische Arten(67%), weiter 27% mediterrane und 3% tropisch-asiatische Arten. Nur gerade 7 Arten (1.3%) stellen neuweltliche Pflanzen dar, darunter unter dem Namen «Indianische Neglein» [Indianische Nelken] *Tagetes patula*, sowie «Indianischer Pfeffer» *Capsicum* (alle Angaben aus HELM & HANELT 1971: 165).

Der Vergleich der Bilder im Kreutterbuch mit Kentmanns Originalzeichnungen zeigt, wie der Künstler David Redtel die eher sperrig wirkenden Zeichnungen interpretierte und «zum Leben erweckte». Die grosse Mehrheit der Bilder – sie sind übrigens alle nur mit dem deutschen Volksnamen bezeichnet – hat der Maler aber gemäss dem Titel «Nach lebendigen gewechsen uff das vleissigste und eigentlichste conterfet und zusammengebracht», also nach lebenden Pflanzen gemalt, die Kentmann (gemäss der Widmung) «in diesen und andern Landen mit grosser Muhe habe bekommen mogen». Während Kentmanns Album in erster Linie eine Studiengrundlage und Informationssammlung darstellte, ist das Kreutterbuch eindeutig als Objekt der Kunst mit Repräsentationscharakter zu werten.

Erste Erwähnung von Kakteen in der Literatur

Es scheint also, dass nach der «Entdeckung» der Neuen Welt durch Kolumbus am 12. Oktober 1492 (Landung auf den Bahamas) die Kakteen nicht sofort den Weg nach Europa fanden – oder falls doch schon in den ersten Entdeckungsjahren lebende Pflanzen nach Europa gelangten, diese kein langes Leben hatten und entsprechend keine Spur in den zeitgenössischen Berichten hinterliessen – im Gegensatz zur Aussage von KIESLING (1999), dass die Feigenkakteen «[übersetzt] bald nach Europa eingeführt» worden seien.

Die erste gesicherte Beschreibung von Kakteen findet sich, wie oben erwähnt, in der Chronik von OVIEDO Y VALDÉS (mit 4 Ab-

bildungen, reproduziert in VAUPEL 1919 und EGGLI 2017). Die Pflanzen werden im spanischen Text als «Disteln» bezeichnet. In diesen Texten gibt es keinerlei Hinweise, dass solche Pflanzen lebend nach Spanien gekommen wären – Oviedo gibt vielmehr eine Beschreibung der vorherrschenden Verhältnisse «vor Ort» in der Neuen Welt, wobei sich sein Bericht in erster Linie auf das Gebiet der heutigen Dominikanischen Republik auf der Insel Hispaniola bezieht, wo er auch wiederholt längere Zeit gelebt hatte. Seine Berichte basieren also auf eigener Anschauung und haben dementsprechend eine hohe Glaubwürdigkeit.

Der erste, der den Namen *Opuntia* in einem gedruckten Buch erwähnte, war der italienische Arzt und Botaniker Pietro Andrea Matthioli in seinem Dioskorides-Kommentar von 1554 (MATTHIOLI 1554). Der Eintrag umfasst nur gerade eine Zeile im Abschnitt zu *Aloe*, und Matthioli gibt keine weitere Erklärung zur Namensgebung. Erst in der überarbeiteten Fassung von 1558 gibt es einen eigenen, längeren Abschnitt zu *Opuntia*, ergänzt durch eine Abbildung (MATTHIOLI 1558). Die erste gedruckte Abbildung einer dornenlosen Kulturform findet sich bei RAMUSIO (1556) in der italienischen Übersetzung der Berichte von OVIEDO Y VALDÉS, wo er interesserweise eines der Originalbilder durch sein neues Bild ersetzt – mithin der erste handfeste Hinweis, dass die dornenlosen Kulturformen Europa erreicht hatten.

Conrad Gessner fand die erstmals im Werk von MATTHIOLI (1554) im Druck auftauchende Benennung der Kakteen als «*Opuntia*» völlig unpassend (GESSNER 1561), ja er bezeichnet diese «Umwidmung» des ursprünglich von Theophrast und Plinius für eine Pflanze aus Griechenland verwendeten Namens auf eine neuweltliche Pflanze als «lächerlich». Dank des Albums von Johann Kentmann ist aber klar, dass nicht Matthioli der Urheber dieser unglücklichen Namensverwendung ist, sondern dass sie auf Aloysius Romanus zurückgeht. Aloysius [Aloisius] Romanus ist besser bekannt als Luigi Squalermo (1512–1579, latinisiert Luigi Anguillara). Er war 1546 bis 1561 erster Direktor des im Jahr zuvor gegründeten Botanischen Gartens Padua (KUSUKAWA 2009: 449).

Dank der Italienreise von Johannes Kentmann und seinen Aufzeichnungen aus dieser Zeit haben wir nun einen klaren Hinweis, wer für die eigentlich unmögliche Verwendung eines Namens aus der griechischen Kräuterkunde für eine neuweltliche Pflanze verantwortlich ist. Nach wie vor ungeklärt bleibt jedoch die Frage, weshalb es nach der Entdeckung der Neuen Welt durch Kolumbus mehr als 50 Jahre dauerte, bis die neuweltlichen Feigenkakteen in Europa aufgetaucht sind und die damaligen Naturforscher verblüfft haben.

Dank

Dank geht an Thomas Gehring, Winterthur, für die Unterstützung bei der Übersetzung der lateinischen Texte der *Observationes* in Kentmanns Album. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek der Klassik-Stiftung Weimar (Bildmaterial aus dem Codex Kentmanus), die SLUB Dresden (Bildmaterial aus dem Kreutterbuch von Kentmann) und die Universitätsbibliothek Tartu (Bildmaterial aus Gessner, *Historia Plantarum*) haben freundlicherweise die Erlaubnis zur Verwendung von Illustrationen aus ihren Beständen erteilt. Schliesslich danken wir den Reviewern des Manuskripts für zahlreiche Verbesserungsvorschläge.

Zusammenfassung

Die frühe Geschichte der Einführung des Namens *Opuntia* (Feigenkaktus; Cactaceae) in die botanische Literatur wird aufgrund von Manuskripten und Büchern von Johannes Kentmann und Conrad Gessner diskutiert. Die erste Verwendung in einem gedruckten Buch geht auf PIETRO ANDREA MATTHIOLI (1554) zurück, aber Johannes Kentmann war der erste, der den Namen in einem Manuskript verwendete, nämlich im illustrierten Codex Kentmanus, der 1549 fertiggestellt wurde, und wo der Name Luigi Anguillara zugeschrieben wurde. Abgesehen vom Codex Kentmanus hat ein weiteres Manuskript von Johannes Kentmann den Lauf der Zeit überdauert, nämlich das Kreutterbuch von 1563. Die Abbildungen sukkulenter Pflanzen aus diesen beiden Quellen werden tabellarisch aufgelistet. Diejenigen, die in beiden Manuskripten vorhanden sind, werden reproduziert und durch die Kopien ergänzt, die Conrad Gessner anfertigen liess.

Literatur

- CLUSIUS C (1557) Histoire des plantes en la quelle est contenue la description entiere des herbes [...] Jean Loë, Anvers
- EGGLI U (2017) Sukkulente-gärten – Geschichten einer Faszination. Avonia 35 (Supplement): 1–82
- EGGLI U (2019) Conrad Gessner and the early introduction history of the Prickly Pear cactus (*Opuntia ficus-indica*). In: Leu UB & Opitz P (Hrsg): Conrad Gessner und die Renaissance der Wissenschaften. Conrad Gessner and the Renaissance of learning. [Im Druck]
- FRETZ D (1948) Konrad Gessner als Gärtner. Atlantis, Zürich
- GESSLER C (1561) Horti Germaniae [Teil eines Sammelbandes:] Cordus, V. (1561): In hoc volumine continentur Valerii Cordi Simesusii Annotationes in Pedacii Dioscoridis Anazarbei De Medica materia libros
- V [...] Iosias Rihelius, Strassburg
- HELM J (1971) Johannes Kentmann 1518–1574. Ein sächsischer Arzt und Naturforscher. Sudhoffs Archiv Zeitschr Wiss-Gesch, Beiheft 13
- HELM J & HANELT P (1971) Das «Kreutterbuch» von Johannes Kentmann aus dem Jahre 1563. In: Helm J (1971). pp 91–177
- KENTMANN J (1549) Plantarvm At[que] Animantivm Nvnqvam Hactenvs Impressarvm imagines, Partem in Italia; partem in alijs nationibus Collectæ, & ad vivum expressæ, impr. III libros digestæ, à Joanne Kentmanno Medico; Herzogin Anna Amalia Bibliothek Fol 323; [Manuskript] Link: <https://haab-digital.klassik-stiftung.de/viewer/epnresolver?id=942369343> [letzter Zugriff 1. 8. 2018]
- KENTMANN J (1563) Kreutterbuch von sechshundert schönen aus-

erlesenen und fremden Gewächsen [...] [Manuskript]

KIESLING R (1999) Origen, domesticación y distribución de *Opuntia ficus-indica*. J. Profess. Assoc Cact Developm 3: 50–60

KUSUKAWA S (2009) Image, Text and Observatio: The Codex Kentmannus. Early Sci Med 14 (4): 445–475

LEU UB (2016) The rediscovered third volume of Conrad Gessner's «Historia Plantarum». In: Blair A & Goeing A-S (ed): For the sake of learning. Essays in Honor of Anthony Grafton, Vol. 1. Brill, Leiden / Boston. pp 415–422

MATTHIOLI PA (1554) Commentarii in libros sex Pedacii Dioscoridis Anazarbei, de medica materia. Venezia [ohne weitere Angaben]

MATTHIOLI PA (1558) Commentarii secundo aucti, in libros sex Pedacii Dioscoridis Anazarbei de medica materia. Venezia [ohne weitere Angaben]

OVIEDO Y VALDÉS GF (1535) Historia general y natural de las Indias. Sevilla [ohne weitere Angaben]

OVIEDO Y VALDÉS GF (1547) Coronica de las Indias: La hystoria general de las Indias agora nueuamente impressa corregida y emendada, y con la conquista del Peru. Toledo [ohne weitere Angaben]

RAMUSIO GB (1556) Terzo volume delle navigationi et viaggi nel quale si contengono le navigationi al Mundo Nuovo [...] Venezia [ohne weitere Angaben]

VAUPEL F (1919) Aus der alten Kakteenliteratur. Gonçalez Hernandez de Oviedo y Valdes: Coronica de las Indias. Historia general de las Indias agora nuevamente impressa corregida y emendada. 1547. Y con la conquista del Peru. Monatsschr Kaktenkunde 29 (3): 25–31, (5): 49–54, (6): 61–66, illus.

Weiterführende Literatur

LEU UB (2016) Conrad Gessner (1516–1565). Universalgelehrter und Naturforscher der Renaissance. NZZ Libro, Zürich

LEU UB & RUOSS M (Hrsg.) (2016) Facetten eines Universums. Conrad Gessner 1516–2106, NZZ Libro, Zürich

ZOLLER H & STEINMANN M (1987) Conradi Gesneri Historia Plantarum. Gesamtausgabe 1. Urs Graf, Dietikon

ZOLLER H & STEINMANN M (1987) Conradi Gesneri Historia Plantarum. Gesamtausgabe 2. Urs Graf, Dietikon

ZOLLER H, STEINMANN M & SCHMID K (1972–1980). Conradi Gesneri Historia Plantarum. Faksimileausgabe, 8 Bde. Urs Graf, Dietikon